

Im „Chinatown“ New York.
Die Chinesen genießen hierzulande den Ruf, von allen fremden Nationen die ruhigste und friedliebendste zu sein, die den Polizeibehörden am wenigsten zu schaffen macht. Aber unter der scheinbaren Ruhe verbergen sich oft Leidenschaftlichkeiten, wie sie nur in einer kulturdurchdrungenen Civilisation der Vergangenheit möglich waren. Die Chinesen sind Meister, insofern es sich um die sinnliche Befriedigung der menschlichen Sinne handelt. Eine Mahlzeit zum Beispiel bei dem Deltanico von „Chinatown“ in New York, Ma Hung Kow, würde auch dem vorwöhntesten Feinschmecker munden. Freilich muß man sich nicht damit begnügen, nur „Chop-suey“, eine Art Ragout von Pflaumen, Rind- und Schweinefleisch und Gemüse, zu essen und ein Porzellanstückchen Reiswein, „Sam Shu“ genannt, zu trinken, sondern man muß sich eine Schüssel „Si Wo Oph“, am besten überfest mit „Geflügel im Gefäß“, leisten, mit jungen Hühnern und Taubenbrüsten, und Champignons in einer großen ausgeblühten Wassermelone gefocht.

Mit großem Raffinement gehen auch die chinesischen Barbier in „Chinatown“ zu Werke. Keine Stelle des Gesichtes lassen sie unberührt, weder die Nase, die Stirne, die Schläfen noch den Hals zwischen den Augenbrauen, und mit welcher Sorgfalt sie das Gesicht abtönen und mit Kreidpulver abblenden! Aber auch noch andere Prozeduren kann man an sich vornehmen lassen, nämlich das Ohrenlöffeln, sowie das Fingern- und Schulterschnitzen. Beim Letzteren stemmt der Barbier seine linke Hand gegen die Schulter des Kunden, nimmt dessen Hand fest in seine und reißt sie zu sich heran, was einen brenden, intensiven aber schnell vergehenden Schmerz am Schultergelenk verursacht. Dasselbe wird mit den Fingern wiederholt, die der Barbier mit kräftigem Ruck aus der Gelenkspannung zieht und zurückschneidet löst. Diese Prozedur soll eine Quelle großen Genusses bilden. Beim Ohrenlöffeln wird, nachdem das Ohr mit seidenen Kappchen, feinen Bürstchen und langen, äußerst feinen Staalanzetten gereinigt worden ist, eine kleine Zange aus feinem Stahl und mit abgerundeten Schenkeln faßt in dasselbe hineingeschoben und zwar so, daß sie die Trommelfell berührt, sodann wird vermittelst einer außerordentlich feinen Schraube die Zange geöffnet, eine gewisse Spannung im Ohr herzustellen, und nun schlägt der Operateur mit einem kleinen Hammer auf die Schraube in regelmäßigen Intervallen. Die also hervorgerufene Vibration der Trommelfell sendet, wie es heißt, zunächst eine höchst angenehme Empfindung durch den ganzen Kopf, nach einer Weile beginnt dann ein traumhaftes Säuseln einzusetzen, wie die Klänge ferner Musik, das Rauschen des Windes oder der See, allmählich gehen alle Gefühle in eine leichte Betäubung über, in einen Halbchlummer, welcher noch fortwähret, wenn die Operation schon beendet ist.

Höchst primitiv ist das chinesische Theater. Da gibt es weder Dekoration, Szenerie, noch Masken. Die Musik, aus lärmenden Schlägen und geistlichen Streichinstrumenten bestehend, ist so monoton, wie die Vortragweise, die hier und da von einem Singhänger unterbrochen wird. Die Handlung der Dramen besteht aus unendlichen Monologen und Dialogen, und ihr Verständnis wird dem Fremden nur besonders dadurch erschwert, daß, wenn man nicht jeden Abend das chinesische Theater besucht, man überhaupt den Zusammenhang nicht verfolgen kann, da manche Stücke 28 Abende lang sind. Die Schauspieler sind alle Männer, ihre Kostüme sind äußerst interessant, reich, geschmackvoll und wahrscheinlich auch historisch getreu, ihre Mimik ist öfter überraschend berechtigt, und zumal ihre Handbewegungen unmaßgeblich gracios.

Kürzlich gastierte im chinesischen Theater in „Gotham“ der bedeutende Schauspieler Jen Chee Mai. Derselbe ist Tragöde, sowohl Darsteller von Helden als auch von Heldinnen.

Nächst gibt es im „Chinatown“ New Yorks auch Opiumhöhlen. Wer diese aber besuchen will, braucht dazu einen Stadtkundigen. Diese Opium-„Kneipen“ sind, wie überhaupt Alles in „Chinatown“, reinlich sauber. Nur die Atmosphäre ist schlecht, zumal der Raum klein und jeder Fleck zu einer Schlafstätte improvisiert ist. Die Opiumhöhlen sind eine Brutstätte aller denkbaren Vasser, und die Szenen, denen man dort beizuwohnen kann, legen eine sittliche Verkommenheit an den Tag, die wohl in keiner anderen Stelle der Subkontinentale übertrieben wird. Am Schwersten aber ist es für den Nicht-eingeweihten, ein Pan-Tan-Hazardspiel in vollem Flor zu sehen. Die Spieler verlegen ihre Zusammenkünfte plötzl fortwährend, fast jede Nacht, und berücken die Mitglieder ihrer Bänder durch besondere chinesische Geheim-schrikt, so daß für den Uingeweihten fast gar keine Gelegenheit vorhanden ist, daran Theil zu nehmen.

Wer die Zeit, die Lust und das Geld dazu hat, kann im „Chinatown“ New Yorks manche interessante Studie machen, die ihn die systematische Entwicklung der asiatischen Kultur verständlicher machen wird.

„Regenfest“ ist eine Pavierorte, die in Korea angefertigt wird. Das Papier ist stark und dicht genug, um dem heftigsten Regen zu widerstehen.

Geheimnisse der Thierbändigung.
Voll Schaudern und Staunen—so schreibt das „Neue Wiener Journal“—sieht man das Thierbändiger bei der Arbeit. Er legt dem Löwen den Kopf in den Nacken, er verweist dem Tiger die Lenden, er wickelt sich Schlangen um den Hals. Die Schweine folgen seinem Ruf, der Hase präpariert das Gewehr, und selbst Ratten eilen auf seine losenden Worte herbei. Der Thierbändiger gilt als das Urbild der Kraft und Kühnheit. Allezeit legt er das Leben ein. Und wenn er die Thiere durcheinander treibt, die heulenden, klaffenden, wieselnden Bestien, und mit großer Ruhe eine Pistole abfeuert, da widerhallt es: Das ist ein Mann!

Und nun erscheint in Leipzig ein aus dem Französischen überzetztes Büchlein von Pierre Pachet-Souplet, das sich „Dressur der Thiere“ nennt, und mit dem ganzen Nimbus des Thierbändigers ist's vorüber. Das sind meist ganz simple Leute, ohne besondere Eigenschaften, ehemalige Handwerker, Schächtergehilfen u. s. w. Aber Pachet-Souplet rückt nicht nur dem Dompteur an den Leib, er vernichtet auch die Vorstellung von der Tollkühnheit der Bestien. Ihm sind Löwen und Tiger „seige Esel.“ Er nennt sie so wenig gefährlich als's zahme Kaninchen.

Interessant ist die Intelligenzliste, die der Autor zusammenstellt. Wir erfahren dadurch, daß das Pferd, uns so hoch an Intelligenz scheinend, für den Dresseur tief unter der Rasse und—unter dem Seehund steht.

Hier die Tabelle:
1. Thiere, die zur Dressur durch Ueberredung geeignet sind. Nur in besonderen Fällen wird Gebrauch von ihren primitiven Instinkten gemacht. Dazu gehören der Affe, der Hund, der Elefant.

2. Thiere, bei welchen die Furcht die größte Rolle spielt. Die Intelligenz der Thiere ließe die Anwendung von Ueberredung zu, wenn ihre Wildheit nicht die Dressur erschweren würde. Dazu gehören Löwe, Tiger, Panther, die Kage.

3. Ein Thier, bei welchem die Ueberredung in zahllosen Fällen Erfolg hat: der Seehund.

4. Thiere, bei denen die Methode der Ueberredung nur in Ausnahmefällen angewendet werden kann, auf die man im Allgemeinen durch Erwedung von Furcht einwirken muß. Dazu gehören der Esel, das Pferd, die Ziege, die Mähre und Watten, der Papagei, die Gans, die Maulvögel, das Schwein.

5. Thiere, bei denen Dressur durch Ueberredung nicht angibt, sondern Hunger zur Anwendung kommt: Die Taube, der Sperling.

6. Thiere, die durch den Einfluß der Musik dressirt werden können: Die Reptilien.

Das ist die Pachet-Souplet'sche Klassifikationstabelle.
Hören wir, was der Autor vom Thierbändigen sagt. Der Dompteur muß in erster Linie komödiant sein, die miso-en-scene ist die Hauptsache. Man mag nichts dabei, man muß nur wagen, Thierbändiger zu sein, dann ist der Beruf gefahrlos. Ein Thier bändigen, heißt weiter nichts, als ohne mit der Wimper zu zucken, in seinen Käfig zu treten. Die wilden Thiere zeigen große Furcht, wenn man sie überfällt, sie strecken sich vor Angst auf den Boden hin. Von dem sternen Stroh der Bestie muß man nun seinen Theil zu ziehen wissen. Jeder Bestiebändiger kann in den nöthigen Fällen treten, und das Thier wird gerade so arbeiten wie beim Dompteur. Daran ist nichts Neues oder Neues. Das Thier flüchtet, wenn Jemand eintritt, in die Ecke des Käfigs. Geht man auf das Thier zu, so sucht es zu entweichen. Es genügt, dem Löwen einen Weg zur Seite zu lassen, sonst wird man angefallen. So verfährt man das Thier von einer Ecke in die andere. Wo ein Hinderniß ist, legt der Löwe in seiner Angst darüber hinweg.

Die Vorführung des Thieres muß der Dompteur mit Hofmusik „dramatisch“ gehalten, er muß mit der Peitsche knallen, aber jeder macht es ihm nach. Eine Farcie ist der energische Blick des Thierbändigers, dem Löwe ist es höchst gleichgültig, ob er angeschaut wird oder nicht.

Schweine werden mit der Peitsche dressirt, auf Ueberredung hört das Thier wenig. Man lehrt sie balanciren, apportiren, belohnt sie durch Zucker und Rindfleisch. Gepeitscht können sie werden. Es thut ihnen nicht allzu weh. Das Wildschwein ist schwer zu dressiren, es entweicht zwischen den Füßen; man stößt es mit der Hand, bis es zutraulich wird. Reptilien sind leicht zu dressiren. Sie flüchten bei dem Wohlgefallen an der Musik. Durch das Spielen eines Instrumentes lockt man sie zu sich, sie besitzen viele Anhänglichkeit. Die Python schlangen sind es, die sich die Gantler um den Leib wickeln. Es sind sehr harmlose Thiere. Wenn eine Mundharmonika gespielt wird, kommen sie sehr erfreut aus ihrem Käfig hervor.

Die Dressur der Affen ist ebenfalls sehr leicht, man fängt sie und alle Kunststücke, die sie machen, gelehren, indem man mit einem Stücken glühender Kohle hinter ihnen herläuft, da laufen sie freudig davon und ziehen den „Wagen“, vor den sie gewandt sind. Dies und Anderes erzählt Pachet-Souplet in seinem lehrreichen Buch.

Auf 80 Tafeln vertheilt sich die Stadt Venedig. Die Inseln sind durch 400 Brücken mit einander verbunden.

Psychologie der Polarhunde.
Im Nordpolargebiet gibt es hauptsächlich drei verschiedene Hunderrassen: den Eskimohund in der Neuen Welt, den Samojedenhund in Westsibirien und den Venahund in Ostsibirien. Die letzte Rasse soll die vorzüglichsten Eigenschaften besitzen, sie ist aber schwer zu beschaffen und noch schwerer zu zähmen. Ihr zunächst steht an Leistungsfähigkeit der Samojedenhund, dessen Ruhm durch die Reise Nanjens hoch gestiegen ist. Der Samojedenhund hat einen dicken wolligen Pelz, der ihn gegen die Winterkälte schützt und in gewissem Grade auch vor den Bissen seiner Genossen; letzteres ist für ihn besonders wertvoll und notwendig, da diese Hunde, sich selbst überlassen, oft aufeinander losgehen und sich gegenseitig zerfleischen. Auch bei ihnen ist die Abdringung sehr mühsam und langwierig, daher wird ein abgedringtoner Hund mit dem 20- bis 100fachen Preise bezahlt wie ein junger unzerogener Hund. Der Werth der Polarhunde für den Polareisenden steht über jedem Zweifel; man braucht nur aus dem Munde Nanjens die Schilderung gehört zu haben, mit wie schwerem Herzen er von seinem letzten Hunde Abschied nahm. Dabei zieht der Polarhund nur die Hälfte des Gewichtes, das ein Mensch zu tragen vermöchte; aber er erlegt alles durch die doppelte Ausdauer. Die natürliche Wildheit der Samojedenhunde hat man auf deren häufige Kreuzungen mit Wölfen zurückführen wollen; nachgewiesen sind solche Kreuzungen aber keineswegs. Die Thiere fristen ihr Leben durch das, was sie erjagen, in fortwährender Anwendung von List und Kraft, und diese Thiere sind naturgemäß ausschließlich Thiere. Es gehört zu den feststehenden Thatsachen, daß eine rein thierische Nahrung auf den Charakter der Thiere wie der Menschen von Einfluß ist. Ist doch vor kurzer Zeit eine geistvolle Engländerin, die Frau des jüngst verstorbenen bekannten Herausgebers des „British Medical Journal“, soweit gegangen, die ible Laune, die den Engländern im Allgemeinen vielfach nachgesagt wird, aus dem Uebermaß an Fleischnahrung herzuleiten. Man kennt auch Beispiele, daß Rindvieh, das wegen Mangel an Pflanzensubstrat mit Fischen gefüttert worden war, ungerührtlich wild wurde. Daraus ist auch der Charakter der Polarhunde zu erklären.

Ein Standbild Alfreds des Großen von England soll anlässlich der 1000jährigen Wiederkehr des Todestages Königs Alfreds im Jahre 1901 in Windsor errichtet werden, zugleich mit einer Halle, die zu einem Museum für frühchristliche Geschichte bestimmt ist. Die Kosten werden auf £30,000 veranschlagt.

Weiße Spagay produziren die Japaner in folgender Weise: Sie legen ein Paar graue Spagay in einen weissen Käfig, der in einem weissen Zimmer aufgehängt wird. Der Wärter der Vogel ist ebenfalls weiß gekleidet. Dieser weiße Eindruck verwandelt die Nachkommenschaft der grauen Spagay in weiße Vögel.

Der hintere Bote Kalender, Ridel's Familientalender, Post Kalender, Regensburger Marienkalender, Einheitskalender, für das Jahr 1899 sind zu haben in der Expedition des „Anzeiger und Herold.“

Seid Ihr ohne Beschäftigung?
Gute Leute können Geld verdienen als Agenten für sehr abgabefähige Werke. Deutsch oder Englisch. Adressirt: Anzeiger, Herold, Grand Island, Nebraska.

Prachtvoll ausgestattete Züge
über die
UNION PACIFIC
OVERLAND ROUTE
WORLD'S PICTORIAL LINE
für alle hauptsächlichsten westlichen Punkte.

1 Nacht bis Utah
2 Nächte bis Californien
vom Missouri Fluß
Für Zeitfahr, Pamphlete und Illustrirte Bücher, das durch die Expeditionen bedingt, merkt Euch an
S. L. McMeans, Agent.

Seiraths-Vermittlung.
Nachdem Verlassen ihren Eltern, Bräutern und Bräutigen, sind die drei männlich aber weiblich, können sich nicht, gut und glücklich verheirathen und garantiren streng treue Vermittlung, zu guten und glücklichen Heirathen. Ein weiblich erst merkmale Mädchen, Bräutern oder Bräutigen, die eine heilige und ehrenvolle Heirath wünschen und beabsichtigen, wollen sich melden, mit Angabe ihrer eigenen Verhältnisse, und was für eine Partie sie zu machen wünschen.

Man kann vertrauensvoll an die unten angegebenen Adressen schreiben, und wird treue Berücksichtigung gesichert, und kann man eine große Anzahl erwarren. Alle Briefe und Aufträge werden als im Vertrauen gehalten betrachtet und behandelt, und jede gewünschte Auskunft wird bereitwillig gegeben.

Bernhard H. Leddy.
No. 645 Broadway, New York, N. Y.
Fein Anzeigen können man hier im Anzeiger & Herold.



Abraham Lincoln.
Sein Leben und seine öffentlichen Dienste von

P. A. Sanford.
überseht von Julius Würzburger.
Wir Alle wissen, wer Lincoln war und was er für sein Vaterland gethan und wenn wir auch mit seinen Thaten bekannt sind, wenn wir auch häufig Bruchstücke aus seinem Leben gelesen haben, so giebt es doch Viele unter uns, die noch nicht in dem Besitze eines Werkes sind, welches das Leben unseres Märtyrer-Präsidenten von seiner Geburt bis zu seinem Tode beschreibt.

Dieses Buch ist in einem eleganten illustrierten Papierdeckel gebunden, enthält 189 Seiten, ist klar und schön gedruckt und ist von uns zu beziehen zum Preise von nur 25 Cents.

Anzeiger und Herold,
305 W. 2. Straße.
Westliche Baumplanzer.

Diejenigen, die denblichsten Bäume zu pflanzen, können Geld sparen, indem sie direkt von uns kaufen. Wir haben eine volle Auswahl von Baumstücken zu sehr niedrigen Preisen. Ueberfluth von Apfel-, Zelt-Maple- und Bor-Eichen Bäumen. Schreibt uns Preisliste.
Hedge & Stilson,
15-31
Corwith, Iowa.

CASTORIA.
Das Beste Was Ihr Frueher Gekauft Habt
Triest die Unter-schrift von
Chas. H. Fletcher.

Die Aders- und Gartenbau-Zeitung wird allen unseren Lesern geschickt. Sie erhalten also jede Woche den „Anzeiger und Herold“, das „Sonntagsblatt“ und die „Aders- und Gartenbau-Zeitung“, drei Zeitungen zu einem Preise, nämlich \$2.00 pro Jahr in Vorauszahlung.

Kürschner's Konversations-Lexikon
ist ein Werk, das Jeder haben sollte. Es beantwortet Euch alle Fragen prompt u. richtig. Dies Buch ist sonst immer für \$3.75 verkauft worden und war äußerst billig zu diesem Preise. Alle Abonnenten des „Anzeiger und Herold“ erhalten das Lexikon, schön gebunden, gegen Nachzahlung von nur \$1. Von auswärtigen werden 30 Cents für Porto beigefügt müssen, da das Werk, verpackt, 4 Pfund wiegt. Jeder sollte diese Gelegenheit wahrnehmen. Es können nicht Alle 50 bis 60 Dollars ausgeben für ein Lexikon, aber für einen Dollar ein vollständiges Konversations-Lexikon zu bekommen, sollten sich Alle zu Ruhe machen.

Habt Ihr Gebrauch für alte Zeitungen?—Ihr braucht Papier unter Eure Teppiche zum Einwickeln von Sachen, zum Feuer machen u. s. w. Wir verkaufen Euch Zeitungen das Hundert für 10 Cents.

I. WALDMANN & CO
Feine Weine, Whiskies, Liqueure und Cigarren.
Agentur für das berühmte

Schlitz Milwaukee Bier, ein gros und ein detail.

Aufträge für Faß- und Flaschenbier von Nah und Fern werden pünktlich ausgeführt und Ablieferung in der Stadt nach irgend welchem Platz geschieht kostenfrei. Kommt und besucht uns.
Telephon No. 116.
107 Ch 3te Straße, Grand Island.

JAMES H. FOLEY.
Etabliert 1834.
Importirte Weine, Liqueure u. Cigarren.

For **\$9.50** Suit
We can make to your measure a Fine, All-Wool Suit
Latest City Styles
You can buy one and send man for us for "How to Buy" and "How to Care for" your suit.
Free!
The DAVIS MACHINE CO.
CHICAGO



Neue Spezial-Prämie für unsere Leser.

Diejenigen, welche die Geschichte des neuen deutschen Reichs kennen, werden in dem Prachtwerke „Bismarck, von der Wiege bis zum Grab“ gar manches finden, das ihnen bisher fremd war. Wir sind in der Lage, unseren Lesern dies Werk zu einem fabelhaft niedrigen Preise zu offeriren und sind bestrebt, diesen patriotischen Hauschat in jedes deutsche Haus zu bringen.



Im Granatfeuer von Königgrätz, am 3. Juli 1866.

Um dieses Prachtwerk richtig würdigen zu können, muß man es gesehen haben und es sieht fest, daß jedem Deutschen bei Besichtigung desselben das Herz schlägt und der Wunsch rege wird, dasselbe zu besitzen. Die Verleger haben keine Kosten gescheut, das Werk in jeder Hinsicht in seiner Art einzig zu gestalten. Es fällt uns wahrhaftig schwer unseren Lesern in trockenen Einband, eine Original-Verdrehung in Farben, die nur die Natur selbst hätte schaffen können, die Worte des Prachtwerkes zu beschreiben. Man muß den 200 Vollbilder und Illustrationen, photographische Reproduktionen, beschaut haben, ehe man sich einen genauen Begriff von der Pracht dieser Publication machen kann. Mit der Großartigkeit der Ausstattung geht die Gediegenheit des Inhaltes Hand in Hand. Die feststehenden Vorgänge der mächtigsten Zeit Deutschlands sind brillant geschrieben. Mit steigendem Interesse verfolgt der Leser das Leben des Gründers des neuen deutschen Reiches von der Wiege bis zum Grab. Ein Werk in Wort und Bild geschichtlich treu. Dieses Prachtwerk, dessen regulärer Preis \$2.50 ist, können die Abonnenten des „Anzeiger und Herold“ für \$1.00 beziehen. Man muß, wie gesagt, dieses Prachtwerk gesehen haben, um es so zu schätzen wie es gefügt zu werden verdient. Der Text ist unparteiisch, frei gehalten und ist sozusagen ein wahr gezeichnetes Lebensbild des größten Deutschen, geschaffen zur belehrenden, interessanten Unterhaltung, zur anspornenden Anregung der Jugend. Auswärtige Abonnenten wollen die Bestellungen gest. 25c für Porto zulegen. Bestellungen richten man an den

ANZEIGER UND HEROLD,
Post Office Box U.
GRAND ISLAND, NEBRASKA